

Schutzraum Freiwilligenagentur

Ein Projekt der Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen im Land Brandenburg (Lagfa Brandenburg)

in Kooperation mit der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (bagfa) e.V. als Teil des Projekts „Schutz- und Präventionsnetzwerk für das Ehrenamt (SPE)“ der DSEE und des Bundesministeriums des Innern und für Heimat (BMI).

Wir erleben aktuell vermehrt gezielte Angriffe auf das Engagement und die Demokratie, auf Menschen, die sich freiwillig, ehrenamtlich in unserem Land engagieren. In diesem Zusammenhang bemerken wir einerseits Unsicherheiten in der Positionierung und Angst vor den Konsequenzen auf Seiten der Engagierten und auch der Freiwilligenagenturen. Andererseits sehen wir aber auch ein stets wachsendes und kraftvolles Engagement für Vielfalt, Inklusion und Demokratie sowie mutige Schritte zur Positionierung für eine vielfältige Gesellschaft.

Die Freiwilligenagenturen sind durch ihre weite Vernetzung, ihren großen Wirkungsbereich und ihre Vielseitigkeit als Infrastruktur in der Engagementförderung effektive Multiplikatorinnen im Bereich des bürgerschaftlichen Engagements. Sie bilden daher ideale Knoten- und Anlaufpunkte für Schutz und Prävention vor Ort sowie als Landesarbeitsgemeinschaft auch auf Landesebene.

Ziel des Projekts „Schutzraum Freiwilligenagentur“ war es, eine fundierte Grundlage zu entwickeln, um das Thema Gewaltprävention und Schutzräume sowie Netzwerkarbeit, speziell im Kontext Demokratie und Vielfalt, in Freiwilligenagenturen sukzessive und dauerhaft zu integrieren.

Dafür hat sich die Lagfa drei Vorhaben im Zeitraum Juni bis Dezember 2024 gesetzt:

1. Analyse zur Ermittlung von Kenntnisstand und Bedürfnissen
2. Kompetenzaufbau in den Freiwilligenagenturen und Aufbau von Schutznetzwerken
3. Veröffentlichung der Ergebnisse

Analyse zur Ermittlung von Kenntnisstand und Bedürfnissen

1.1. Die Lage in den Brandenburger Freiwilligenagenturen

Bei zwei verschiedenen Workshops betrachteten die Brandenburger Freiwilligenagenturen gemeinsam das bisherige Bedrohungsempfinden in den Agenturen und bei Engagierten, sowie welchen Herausforderungen sie gegenüberstehen.

Im Austausch mit Engagierten vor Ort wird besonders in den Bereichen Demokratie und Vielfalt deutlich, dass die Bedrohungslage gestiegen ist. Das betrifft Aktivist*innen, Engagierte für queere und migrantische Organisationen, den Bereich Teilhabe und Inklusion, aber auch Klimaschutzprojekte. Für

diese Engagierten wäre eine zuverlässige lokale Anlaufstelle innerhalb der Freiwilligenagentur hilfreich. Sie könnte den Engagierten Informationen, Netzwerk und räumliche Sicherheit bieten.

Es gab und gibt bisher vereinzelt Bedrohungssituationen gegenüber Mitarbeitenden in den Brandenburger Freiwilligenagenturen. Darüber hinaus sind Freiwilligenagenturen Begegnungsorte und oftmals eingebettet in Mehrgenerationenhäuser, Tafelausgabestellen und andere soziale Einrichtungen. Diese Begegnungsorte bringen immer auch ein Konfliktpotential mit sich.

Gleichzeitig bestehen seitens der Freiwilligenagenturen Abhängigkeiten von der Politik (besonders vor Ort). Bei sich zunehmend ändernder politischer Lage finden sich Mitarbeitende in den Freiwilligenagenturen zunehmend in Dilemmata zwischen klarerer Positionierung für Vielfalt und Demokratie und Gefahren für die Weiterfinanzierung der Einrichtung.

Es wird aber auch deutlich, dass die Beratungssituation eine Gesprächschance bietet. Dafür benötigen die Mitarbeitenden allerdings hinreichende Kompetenzen bei Deeskalations- und Argumentationstechniken.

1.2. FWA als Schutzräume – machbar? Sinnhaft? Gewollt?

In der Praxis sind Brandenburger Freiwilligenagenturen bereits Schutzräume, allerdings im übertragenen Sinne als „Kümmerer“. Als Anlaufstelle für Sinnstiftung und damit auch für Menschen in Krisen, vermitteln sie oftmals nicht nur Engagements, sondern verweisen bei Bedarf auch auf Hilfestellen – vereinzelt auch im Kontext von Gewalterfahrung.

Gleichzeitig wird das so bislang nicht kommuniziert und es schließt sich die Frage an, wie gut die Agenturen aufgestellt sind und ob alle Mitarbeitenden in dieser Funktion auch befähigt sind.

Um zuverlässig als Schutzraum wirken zu können, bedarf es umfassender Grundlagen und Kompetenzen in den Agenturen, und zwar bei allen haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden. Dies zu verwirklichen stellt insbesondere für die finanziell prekär ausgestatteten Agenturen eine enorme Herausforderung dar.

1.3. Welche Rolle kann die Lagfa übernehmen?

Hier können die Brandenburger Freiwilligenagenturen von ihrem Landesnetzwerk profitieren. Um die Rolle als Schutzraum zuverlässig wahrnehmen zu können, wünschen sich die Agenturen von der Lagfa die Bereitstellung von Checklisten, z.B. zum Einzelschutzkonzept oder der räumlichen Sicherheit. Auch einen Leitfaden für die Erstellung der Hausordnung, eine Netzwerkübersicht mit Kontaktliste und konkrete Weiterbildungsangebote sollte die Lagfa unterbreiten.

Da es bei der Trägervielfalt im Land auch zu Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Rolle der Freiwilligenagenturen als Schutzräume kommen kann, könnte die Lagfa hier vermittelnd wirken.

Als besonders wertvoll wird auch der Erfahrungsaustausch zwischen den Freiwilligenagenturen und die Kommunikation zwischen lokaler und Landesebene gewertet. So kann Verwaltung und Politik von den Erfahrungen vor Ort profitieren. Die Lagfa kann hier als Sprachrohr wirken.

1.4. Bedarfe in den Freiwilligenagenturen, um zuverlässig als Schutzraum wirken zu können

Im Allgemeinen fehlt es den Freiwilligenagenturen an Handlungssicherheit. Folgende Maßnahmen können hier helfen.

Schulungen und Weiterbildungen in den folgenden Bereichen:

- Gewaltprävention / Deeskalationstraining
- strategisch kommunizieren – Provokation umgehen
- Bedrohungslage einschätzen lernen / Maßnahmen, um das Gefährdungspotential erkennen zu können
- Argumentationstraining
- Gewaltfreie Kommunikation
- Zivilcourage-Training
- Veranstaltungsschutz
- Umgang mit Verschwörungserzählungen
- Polizeiliches Präventionstraining
- Awareness-Training

Unterlagen / Arbeitsmaterial:

- Kontaktliste lokal und landesweit
- Einzelschutzkonzept
- Raumsicherheitskonzept
- Hausordnung
- Schutzkonzept für Engagierte
- Argumentationshilfen

Außerdem:

- Sicherung der Finanzierung auch nach den Landtagswahlen
- Wissen um den Umgang mit politischer Willkür
- Klare interne Positionierung zur Demokratie, zum Austausch und gegen Gewalt
- Kollegiale Beratung in schwierigen Situationen
- Grenzen setzen lernen

Kompetenzaufbau in den Freiwilligenagenturen und Aufbau von Schutznetzwerken

2.1. Wie Freiwilligenagenturen als Schutzräume wirken können

Die konkreten Schutzfunktionen, die die Freiwilligenagenturen übernehmen können, variieren mit den individuellen Situationen der Agenturen vor Ort. Die Mitarbeitenden müssen jeweils selbst entscheiden können, welche Aufgaben sie sich zutrauen und bewältigen können. Es muss klar sein, dass den Mitarbeitenden keine Aufgaben übergeholfen werden, die ihre Kompetenzen überschreiten oder ihr eigenes Sicherheitsgefühl beeinträchtigen. Das gilt für hauptamtlich wie für ehrenamtlich Mitarbeitende gleichermaßen.

Konkrete Maßnahmen können umfassen:

- Freiwilligenagentur als C/O Adresse für bedrohte Vereine / Initiativen
- Aufklärungsarbeit über mögliche Folgen von Engagement leisten
- Räumlicher Schutz vor Übergriffen, wie z.B. bei „Noteingang“
- Lotsenfunktion und Beratung vor, während oder nach Bedrohungssituationen
- Sensibilisierung von Einrichtungen
- Vermittlung in sensibilisierte Einrichtungen
- Ort zum Zuhören / offenes Ohr
- Geschützter Raum für Diskussionen
- Netzwerkstrukturen aufbauen, initiieren, stärken, beraten oder leiten

Viele der beschriebenen Schutzfunktionen werden heute schon durch Brandenburger Freiwilligenagenturen gewährleistet, allerdings nicht alle überall und oftmals spontan aus der Situation heraus. Gestärkt durch ein durchdachtes Schutzkonzept können die Mitarbeitenden auf entsprechende Situationen vorbereitet werden und haben Handlungssicherheit in möglicherweise fordernden Situationen. Gleichzeitig ermöglicht ihnen die Reflektion auch, eigene Grenzen frühzeitig zu erkennen und so zu wahren.

2.2. Schutzkonzept

Um zuverlässig als Schutzraum wirken zu können, ist ein Schutzkonzept als Grundlage sinnvoll. Im Workshop mit dem Brandenburgischen Institut für Gemeinwesenberatung (demos) erarbeiteten die Freiwilligenagenturen, welche Informationen für ihre Schutzkonzepte notwendig sind.

Was sollte ein Schutzkonzept berücksichtigen bzw. beinhalten?

1. Prävention
2. Intervention
3. Reaktion
4. Systemische Maßnahmen

1. Präventive Maßnahmen:

Den Mitarbeitenden in den Freiwilligenagenturen ist es wichtig, Handlungssicherheit zu haben. Dafür braucht es umfassender Vorbereitung und der Erarbeitung einiger Papiere. Da die Ressourcen dafür knapp sind, könnte vieles als Vorlage erarbeitet und bereitgestellt werden. Hier bietet sich die Lagfa als Verbindungsglied an. Konkrete Maßnahmen in der Prävention wären:

Räumlich

- Arbeitsplatzgestaltung, Position zur Tür und zu Fluchtwegen, keine waffenähnlichen Gegenstände offen liegen lassen
- Für beide Seiten geschütztes Beratungssetting (z.B. nicht in Privaträumen, sondern öffentliche Orte)
- Räume und Fluchtwege prüfen
- Handwerkszeug: Stiller Alarm, Notfallklingel, Notfalltelefonliste
- Brandschutz, Evakuierungspläne, Sani-Kasten, Feuerlöscher
- Umfeldgestaltung (Aufgabe liegt oft bei Stadt oder Hausverwaltung, z.B. Licht vor den Einrichtungen)
- Grundlagen wie Gesundheitsschutz und Arbeitsbedingungen sind einzuhalten

Arbeitsmaterial

- Individuelle Hausregeln/-ordnung
- Leitbild (wofür stehen wir), auch auf Website erkennbar
- To-Do-Listen, Meldelisten, Notfallpläne, Telefonnummern
- Konzepte für: Arbeitsschutz, Brandschutz, Katastrophenschutz, Gewaltschutz, DSGVO
- Schutzkonzept Social Media

Beim Personal

- Eigene Triggerpunkte erkennen
- Eigene Kompetenzen entwickeln
- Fortbildungen: Deeskalation, Gewaltfreie Kommunikation, Argumentationstraining, Ersthelferausbildung usw.
- klare Verantwortlichkeit
- Informationen teilen und verbreiten
- Bestehende Strukturen nutzen, z.B. Opferperspektive
- Einzelschutzkonzept

Für Engagierte

- Supervision + Empowerment auch für Freiwillige
- Ansprechperson für Engagierte, klare Verantwortlichkeit
- Einsatzstellen schulen
- Notfallpass für alle Engagierten (zentrale Nummern + lokale Nummern, z.B. wie in KW)
- Diskurs: Wie kann Begleitung für EA gewährleistet werden?
- Informationen teilen und verbreiten, Beratungsangebote für Einrichtungen
- Bestehende Strukturen nutzen, z.B. Opferperspektive
- Auch eine Anerkennungsform: Schutz, Schulung, Dialog
- Vermittlung in sensibilisierte Einrichtungen
- Einhaltung der DSGVO

Im Netzwerk

- Präventives Netzwerk für Schutz aufbauen, verfestigen, Austausch schaffen
- Informationen teilen und verbreiten
- Bestehende Strukturen nutzen, z.B. Opferperspektive

Gesellschaftlich/Systemisch

- Begegnung „üben“, Respekt und Austausch „üben“
- Zielgruppen einbeziehen – im Dialog bleiben

2. Interventionelle Maßnahmen:

Im Falle einer Bedrohungssituation oder eines Übergriffs sind die Handlungsmöglichkeiten beschränkt. Je nachdem, wie akut die Situation ist, können verschiedene Maßnahmen erfolgen. Nun sollten auch möglichst die präventiven Maßnahmen greifen.

- Deeskalationsmaßnahmen abrufen
- Argumentativ standhalten / klar Position beziehen, insofern möglich
- Notrufnummern bereit / abgespeichert
- Telefonkette / WhatsApp oder andere Messenger-Gruppen

- Evtl. Stiller Alarm / Notfallknopf betätigen
- Einbindung Sozialpsychiatrischer Dienst
- Schutzangebote für betroffene Engagierte machen

3. Reaktionen auf Gewalt- oder Bedrohungserfahrungen

Kam es zu einer Gewalt- oder Bedrohungssituation, sollte es festgelegte Handlungsabläufe geben, an denen sich die Mitarbeitenden in den Freiwilligenagenturen orientieren können. Insbesondere wenn sie selbst Betroffene oder Zeug*innen sind, könnte ihre Handlungsfähigkeit beeinträchtigt sein.

- Handlungspläne abrufen: evtl. Einbindung von Polizei, Opferschutz oder Netzwerk
- Kollegiale Beratung – Fallbesprechung
- Empowerment von Geschädigten

4. Systemische Maßnahmen

Neben dem, was die Freiwilligenagenturen kurz- und mittelfristig als konkrete Schutzmaßnahmen umsetzen können, wurden bestimmte gesamtgesellschaftliche Entwicklungen thematisiert, denen sich die Freiwilligenagenturen stellen möchten, um Aggressionen und Gewalt im Engagementkontext zu begegnen. Hier wurde zum Einen die verrohende Kommunikationskultur bemängelt. Freiwilligenagenturen verstehen sich als Kommunikations- und Begegnungsorte. Dieses Miteinander immer wieder herbeizuführen und zu üben kann eine strategische Maßnahme sein, in den Orten Verständnis und Akzeptanz füreinander zu fördern.

Gleichzeitig führen gesellschaftliche Herausforderungen wie finanzielle Unsicherheit und Armut, Einsamkeit, mangelnde Medienkompetenz und damit verbundenes Filterblasendenken zu Unverständnis und Wut. Diesen Herausforderungen kann im Engagement-Sektor nur begrenzt begegnet werden. Hier Bedarf es auch staatlicher Intervention.

Im Bereich Einsamkeitsprävention sind die Brandenburger Freiwilligenagenturen allerdings schon sehr aktiv, z.B. mit Projekten wie „nette Leute in guten Stuben“ in Eisenhüttenstadt oder dem Zeitwünschebaum in Bernau. Hilfreich ist dabei die Kooperation mit dem Projekt „Pflege vor Ort“ des Brandenburger Gesundheitsministeriums. Die Fortführung dieser Fördermaßnahme ist auch entscheidend für die Handlungsfähigkeit der Freiwilligenagenturen.

Ein Thema, das die Mitarbeitenden in den Freiwilligenagenturen persönlich beschäftigt, ist die personelle Situation. Da hier meist eine Person alleine im Büro ist – und in den allermeisten Fällen eine Frau – ist die Möglichkeit des Eigenschutzes sehr begrenzt. Wünschenswert ist eine durchweg ausreichende Finanzierung in den Agenturen, um die Büros mit zwei Personen zu besetzen. Dieser Wunsch bestand im Übrigen auch schon vor der Schutzkonzept-Debatte mit Hinblick auf Anforderungen und Überlastung im Büroalltag. Eine unbesetzte Freiwilligenagentur kann zudem kein Schutzraum sein.

→ *Der Wille zum Verständnis anderer Positionen muss nachhaltig gesellschaftlich gestärkt werden. Freiwilligenagenturen können dabei als Kommunikationsraum wirken, Dialog schaffen und Menschen dabei helfen, aus ihrer „Informationsblase“ herauszutreten.*

2.3. Schutznetzwerke

Für die Freiwilligenagenturen ist es deutlich, dass sie Schutz nicht alleine gewähren können. Sie profitieren in ihrer täglichen Arbeit von umfangreichen Netzwerken, die sie kurzfristig aktivieren und informieren können. In Bedrohungssituationen können zielgerichtet aufgebaute Schutznetzwerke auf verschiedene Weisen wirken.

Im Falle einer akuten Angriffs- oder Bedrohungssituation kann in erster Linie die direkte Nachbarschaft eingreifen, intervenierend wirken, Hilfe holen, Erstversorgung gewährleisten oder Rettungskräfte informieren. Es ist sinnvoll, mit den Nachbarn und umliegenden Einrichtungen über mögliche Szenarien oder Bedrohungen zu sprechen, Achtsamkeit zu schaffen und sich über Handlungsmöglichkeiten abzustimmen, ohne Angst zu schüren.

Kam es zu einem Vorfall, können Schutznetzwerke konkret wirken, indem sie juristische, fachliche oder finanzielle Hilfe für Betroffene organisieren. In diesen Netzwerken sollten sich also auch entsprechende Einrichtungen und Ansprechpartner*innen finden, die Expertise und Hilfestellung bieten können.

Darüber hinaus können Netzwerkpartner*innen auch öffentlich Stellung beziehen, sich positionieren und Grenzen setzen. Das ist wichtig, damit Betroffene Unterstützung erfahren, zeigt aber auch gesellschaftliche rote Linien auf, die nicht überschritten werden sollen. Die Positionierung kann so weit reichen, dass eventuelle Regelungen oder Gesetze angepasst werden, um Menschen und Institutionen zu schützen. Solche Konsequenzen sind nicht alleine durchzusetzen.

Letztendlich wirken Schutznetzwerke auch durch die Versicherung, dass in Bedrohungslagen niemand alleine und ausgeliefert ist. Netzwerke sind mehr als nur Zusammenschlüsse – sie sind Orte des Austauschs, der Ermutigung und des Handelns. Gemeinsam können sie dazu beitragen, Schutz, Solidarität und Fürsorge zu gewährleisten.

Allerdings gilt es beim Aufbau solcher Netzwerke auch achtsam zu sein. Denn auch in Einrichtungen und Vereinen können rechtsextreme Strukturen vorhanden sein, die den Schutzraum gefährden. Eine bewusste Auswahl der Beteiligten ist daher essenziell, um das Netzwerk als sicheren Ort zu bewahren.

Lokale Netzwerke

- Nachbarschaft
- Andere, potentiell gefährdete Einrichtungen: Partnerschaften für Demokratie, Netzwerke für Vielfalt o.Ä., Familienbündnisse, städtische Beauftragte für Integration, Menschen mit Behinderungen u.a., migrantische Organisationen, queere Organisationen, Behindertenorganisationen, Willkommensinitiativen, Bürgerstiftungen, Vereine, Initiativen
- Kommunalpolitik + Verwaltung
- Polizei + Präventionsstelle, Kommunale Präventionspartnerschaften (<https://polizei.brandenburg.de/liste/kommunale-kriminalpraevention/704081>)
- Lokalpresse
- Kirche

★ *Lesetipp: Publikation der Aktion Zivilcourage: [Kommunale Schutznetzwerke](#)*

Überregionale / landesweite Netzwerke:

- Politik + Verwaltung
- Beratungsnetzwerk TBB (RAA, Demos, Fachstelle Islam, Fachstelle Antisemitismus, Opferperspektive, Brandenburger Sportjugend, Aktionsbündnis Brandenburg)
- Andere, potentiell gefährdete Landesnetzwerke, z.B. Aktionsbündnis Brandenburg, Landesjugendring, ISA BRB, Wohlfahrtsverbände, ...
- Polizei + Präventionsstelle
- Überregionale Presse
- Kirche

★ *Lesetipp: Dem Rechtsextremismus mit Mut und Engagement die Grundlage entziehen: 55 Minuten mit Prof. Dr. Matthias Quent - Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (bagfa.de)*

★ *Tip: Im Integrationskontext bietet ISA BRB verschiedene Unterstützungsformate*

2.4. Einzelschutzkonzept

Angesichts der Personalsituation in den Freiwilligenagenturen wurde der Wunsch nach der Erarbeitung von Einzelschutzkonzepten laut. In einem ersten Aufschlag wurde eine Liste von Maßnahmen erarbeitet, die ergänzend zu dem oben genannten Schutzkonzept insbesondere für Personen, die meist alleine im Büro arbeiten, hilfreich wären.

Räumlich

- Fluchtfreundliche Raumgestaltung
- Sicherheitsbereiche schaffen, Abstand wahren
- Stiller Alarm: Wann zu betätigen? Wer wird alarmiert? Gebrauchsanweisung

Arbeitsmaterial

- Genaue Tätigkeitsbeschreibung – für was bin ich zuständig? Evtl. Weitervermittlung
- Handreichung: Verhalten im Notfall
- Notfallnummern, Telefonkette, Codewörter: absprechen im Vorfeld treffen – wer kommt zur Hilfe?
- Verhaltensregeln nach dem Ernstfall: wer wird informiert?

Beim Personal

- Schulung gewaltfreie Kommunikation, Deeskalationstraining
- Selbstverteidigung: körperlich außer Gefecht setzen, Selbstschutz
- Psychohygiene
- Aus Bauchgefühl hören!
- Aus der Situation gehen

2.5. Schutzleitfaden für Engagierte

Der Schutz der Engagierten liegt den Freiwilligenagenturen besonders am Herzen. Sie haben Maßnahmen ausgearbeitet, wie auch Engagierte nachhaltig geschützt werden können. Dabei geht es

um vielfältige Bedrohungen, z.B. vor Anfeindungen und Übergriffen, aber auch vor Überforderung. Neben dem Schutznetzwerk, von dem auch Engagierte profitieren können, gibt es eine Reihe von kurz- und mittelfristig umzusetzenden Schutzmechanismen.

Am wirksamsten wäre eine Sensibilisierung bei Trägern und Einrichtungen, mit denen die Freiwilligenagenturen kooperieren. Hier Bewusstsein zu schaffen und auch die Verantwortung gegenüber den Engagierten herauszustellen, kann ein guter Hebel sein, das Thema in die Öffentlichkeit zu tragen. In Kooperationsvereinbarungen könnten sich dazu entsprechende Paragraphen wiederfinden. Die Einrichtungen können dadurch ihr eigenes Personal schulen in Bereichen wie gewaltfreie Kommunikation, Diversitätsoffenheit, Inklusionsthemen uvm., konkrete Ansprechpersonen für Engagierte benennen und eine Feedbackkultur etablieren, die Engagierte schützt. Dies sind auch Bestandteile einer guten Anerkennungskultur.

Freiwilligenagenturen können konkrete Weiterbildungsangebote für Einrichtungen und Vereine machen, um vor Ort entsprechende Kompetenzen möglichst flächendeckend aufzubauen.

Gleichzeitig sollten Engagierte beim Beratungsgespräch in den Freiwilligenagenturen über ihre Rechte, Pflichten und die Grenzen von Engagement aufgeklärt werden. Sie sollten wissen, an wen sie sich wenden können, wenn es Probleme gibt. Hier wäre eine Notfallkarte mit Telefonnummern und Adressen hilfreich. Freiwilligenagenturen müssen bei der Vermittlung Engagierter achtsam auf mögliche Probleme bei Einrichtungen blicken und im Zweifel nur in sensibilisierte Einrichtungen vermitteln. Fragen wie Haftung, Versicherungsschutz, Datenschutz und Arbeitsschutz müssen in den Einrichtungen geklärt sein. Im Idealfall werden diese Informationen direkt von der Einsatzstelle an die Engagierten übermittelt.

Nächste Schritte

Mit dem Projekt „Schutzraum Freiwilligenagentur“ wurden die Brandenburger Freiwilligenagenturen und ihre Projektpartner*innen hinsichtlich Bedrohungssituationen und Präventionsmaßnahmen sensibilisiert. Nun ist es wichtig, ins Handeln zu kommen. Die Lagfa Brandenburg hat sich vorgenommen, die gewünschten Checklisten auszuarbeiten und bei Freiwilligenagenturen und Partnerorganisationen zu verteilen. Angesichts der unklaren Fördersituation nach den Brandenburger Landtagswahlen ist momentan leider nicht sicher, bis wann diese Maßnahme umsetzbar ist.

Die Freiwilligenagenturen nehmen aus dem Projekt den Auftrag mit, innerhalb ihrer individuellen Möglichkeiten ihre eigenen Räumlichkeiten zu überprüfen, Engagierte und Einrichtungen aufzuklären und Schutznetzwerke aufzubauen.

Darüber hinaus bleibt die nachhaltige finanzielle Ausstattung der Freiwilligenagenturen sowie der Lagfa die Grundlage für ihre Handlungsfähigkeit als Schutzraum. Hier bemüht sich die Lagfa weiterhin um Zusicherungen auf allen politischen Ebenen.

Der Schutz der Engagierten sowie der Mitarbeitenden in den Freiwilligenagenturen ist eine Gemeinschaftsaufgabe.

Projektpartnerschaft

DSEE

Die Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt ist eine Stiftung des öffentlichen Rechts des Bundes mit Sitz in Neustrelitz. Stiftungszweck ist die Stärkung und Förderung des bürgerschaftlichen Engagements und des Ehrenamtes insbesondere in strukturschwachen und ländlichen Räumen.

Kontakt: Louisa Muehlenberg, Projektleitung Schutz- und Präventionsnetzwerk für das Ehrenamt

bagfa e.V.

Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen e. V. ist der bundesweite Dach- und Fachverband der Freiwilligenagenturen in Deutschland

Kontakt: Stefanie Fichter & Alexander Thamm, Projektleitung „Schutzraum Freiwilligenagentur“

Lagfa Brandenburg

Die Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen im Land Brandenburg ist ein Zusammenschluss von 24 Freiwilligenagenturen im Land Brandenburg. Sie fördert eine offene und engagierte Bürgergesellschaft und gibt dem freiwilligen Engagement eine Stimme.

Kontakt: Stefanie Lenz, Projektleitung „Schutzraum Freiwilligenagentur“ im Land Brandenburg

Kontakt

Lagfa Brandenburg

Sprecherinnen: Steffi Wiesner, Ramona Franze-Hartmann, Sabine Rackel

Geschäftsführerin: Stefanie Lenz

Mail: lagfa-brandenburg@lobetal.de

Web: mitjemacht-brandenburg.de

Insta: [@lagfa_brandenburg](https://www.instagram.com/lagfa_brandenburg)

FB: [lagfa.brandenburg](https://www.facebook.com/lagfa.brandenburg)



Lagfa Brandenburg

Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen
im Land Brandenburg

Trägerin: Hoffnungstaler Stiftung Lobetal

Gefördert aus Mitteln des Landes Brandenburg

November 2024

Wir danken unseren Projektpartner*innen:

Gefördert durch:



Bundesministerium
des Innern
und für Heimat



Gefördert durch

Deutsche Stiftung
für Engagement
und Ehrenamt

bagfa

Bundesarbeitsgemeinschaft
der Freiwilligenagenturen e.V.